

Elisabeth Schnell

Autor(en): **Ingold, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elisabeth Schnell

«Autoradio Schweiz», «Kafichränzli», «Nachtexpress» – die Radio-Sendungen standen alle über Jahrzehnte im Programm. Und gehörten zu unserem Alltag. Genauso wie die Stimme von Elisabeth Schnell.

VON VERENA INGOLD

Homestorys mag sie nicht. Wie es bei ihr zu Hause aussieht, geht eigentlich keinen was an. «Chaotisch», versichert Elisabeth Schnell (72). «Absolut chaotisch!» Natürlich ist es dann ganz ordentlich aufgeräumt und richtig wohnlich in der Drei-Zimmer-Dachwohnung in einem schönen alten Jugendstilhaus am unteren Zürichberg. Teppichböden schlucken die Schritte. Lieber hätte Elisabeth Schnell zwar das Parkett darunter hervorgeholt, aber sie wohnt hier zur Miete, und ausserdem wäre der Holzboden wohl auch nicht so zweckmässig bei ihrem Lebensstil: Sie ist ein Nachtmensch, tigert gerne bis um zwei Uhr morgens in der Wohnung herum. Da ist es besser, wenn man unten nicht jeden Schritt hört, auch wenn die Nachbarn nett sind und man sich gut kennt. Seit 36 Jahren wohnt sie schon hier, ein halbes Leben.

Start als Schauspielerin

Mit 17, nach der Handelsschule, zog sie zu Hause aus, weg vom Restaurant ihrer Eltern. Schauspielerin wollte sie werden, wurde sie auch. Sie stand als Ismene in Racines «Phädra» auf der Bühne, spielte in Shakespeares «Sommernachtstraum», war in Luzern, Chur und Winterthur engagiert, machte auch Kabarett, stand im Gotthelf-Film «Ueli der Knecht» mit Hannes Schmidhauser vor der Kamera – aber ihre eigentliche Berufskarriere machte sie beim Radio.

«Kafichränzli», «Nachtexpress», das sind die Sendungen, mit denen sie auch heute noch identifiziert wird, in die sie jahrelang ihr Herzblut steckte und über die sie sich auch in die Herzen ihrer Zuhörerinnen und Zuhörer plauderte.

«Als Schauspielerin war ich immer falsch besetzt», lacht sie heute. «Ich war der italienische Typ, bekam immer sexy Rollen. Und dabei war ich doch so verklemmt!»

Dennoch war sie nie eine verhinderte Schauspielerin. «Alles hat seine Zeit», findet sie. «Ich habe schöne Sachen gespielt, aber der Abschied von der Schauspielerei fiel mir nicht schwer.» Der damalige Radio- und spätere Fernsehredakteur Guido Frei erkannte schon früh das gewisse Etwas in ihrer Stimme und riet ihr, diese Begabung zu nutzen. So wurde

«Manchmal bekam ich Hustenzeltli zugeschickt»

sie Radiofrau, Nachrichtensprecherin, Moderatorin, sprang auch oft beim Fernsehen ein, «aber mein Medium war nicht das Fernsehen, sondern das Radio.»

«Autoradio Schweiz» hiess die erste Sendung, in der sie ihr Talent richtig entfalten konnte. Das war zu einer Zeit, als es noch keine Alternativen gab zu Radio Beromünster. Wer morgens Radio hören wollte, kam an der Sendung nicht vorbei. «Da durfte man erstmals lockerer sein, da kam der Moderatoren-Stil langsam auf.» Und die Hörer fühlten sich direkt angesprochen, es gab auch ein Echo: «Wenn ich hustete, bekam ich Hustenzeltli zugeschickt und gute Ratschläge.»

Dann kam der «Nachtexpress», zusammen mit Ueli Beck, die erste Nachtsendung für Bettflüchtige, bald schon eine Art Kultsendung. Und das «Kafichränzli», das sich an ältere Leute richtete und damit an ihr ganz persönliches Zielpublikum. Ganze 26 Jahre lang blieb Elisabeth Schnell ihm treu.

Eine Schwäche für ältere Menschen hatte sie schon immer. Schon das Mädchen Elisabeth weinte vor Rührung, wenn eine alte Blumenfrau im Restaurant seiner Eltern eine Suppe ass und dazu aus ihrem Leben erzählte. Auch das Märchen «Die hölzerne Schüssel», in dem ein alter Mann von seiner Familie verschupft wird, hat Elisabeth Schnell immer geführt. «Es muss da eine Affinität geben, warum weiss ich nicht», sinniert sie. «Ich wollte nie eine Jugendsendung machen, ich fand immer, die Jungen sind stark, die brauchen das nicht.» Den Älteren dagegen gehörte ihre Zuneigung, ihre Fürsorge. «Wenn ich nur denke, wie die Welt schwieriger geworden ist. Wie die älteren Leute überrumpelt wurden von der technischen Entwicklung, von all den Apparaturen und Automaten, die in kurzer Zeit überall standen, und alle muss man bedienen können ...»

Zusammen älter geworden

Sie hält auch oft und gerne Vorträge vor älteren Menschen, erzählt von ihren Radiojahren, macht Lesungen zusammen mit Musikerinnen. «Ich mag heitere Weihnachtsgeschichten, aber keine rührseligen», sagt sie. «Und das kommt gut an – meine Zuhörer sind ja auch die Leute, mit denen ich älter geworden bin.»

Älter wirkt sie allerdings ganz und gar nicht, wenn sie mit Hündin Cara (8), einer Boarder-Collie- und Appenzeller-Mischung, leichtfüssig die Treppe hinunterspringt – ganz das «Liseli Tifig», das sie schon früher war. «Nach dem Alter darf man mich gerne fragen, nur nicht nach dem Gewicht», scherzt sie munter und weiss wohl selber, dass ihr die paar Kilo zu viel prima stehen. Genauso wie die grauen Haare, die noch recht viel Dunkles enthalten, obwohl sie seit

Computerschule

HUNDGEBIRNEN



Sendung aus dem Züri-Zoo – Moderatorin Elisabeth Schnell im Jahre 1964.

ihrer Theaterzeit als «Frau Holle» vor vier Jahren nicht mehr fährt.

Apropos Theater: Nach vielen Radiojahren wurde das Thema für Elisabeth Schnell nochmals aktuell. Mit Ueli Beck zusammen stand sie in mehreren Komödien auf der Bühne, Hans Gmür schrieb den beiden einige Stücke fast auf den Leib. Und das anfänglich neben ihrem 150-Prozent-Job beim Radio.

Als sie dann gegen die 60 rückte, fing sie an, kürzer zu treten. Das war sie ihren Hörerinnen und Hörern sozusagen schuldig: «Ich kann ja nicht jahrelang ändern Tipps geben, wie man die Pensionierung

richtig angeht, und dann selber den Ausstieg nicht rechtzeitig finden.» Sie gestattete sich erst ein Pausenjahr, schlich sich nachher sozusagen sanft hinaus, indem sie noch vier Jahre Sprechdienst machte, aber keine Redaktionsarbeit mehr.

Freude am Wandern

Heute schreibt sie neben ihren Vorträgen Musikbesprechungen, geht viel im Berner Oberland wandern, wo sie mit ihrer besten Freundin eine Ferienwohnung teilt. Und jeden Tag mit Hündin Cara an die frische Luft – manchmal auch mit den beiden Hunden ihrer Freundin dazu.



Hunde gehören zu ihrem Leben.
Hündin Cara ist immer mit dabei.

«Auch die Hunde sind gut befreundet», lacht sie. «Alle drei haben die gleiche Mutter – über die Väter allerdings wissen wir weniger.»

Dackel «Zibu»

Hunde spielten immer eine grosse Rolle in ihrem Leben, ihr Dackel «Zibu» war damals fast so bekannt wie sie selber. Eine eigene Familie dagegen ... «Ich habe sicher manchmal bedauert, keine zu haben, aber neben meinem Beruf wäre das nicht möglich gewesen. Ich hatte meine Freundschaften, meine Beziehungen – aber ich brauche auch das Alleinsein. Ich war ein Einzelkind, und meine Unabhängigkeit war mir immer wichtig.»

Dann erzählt sie noch kurz von der Computerschule «Kiebits», die sie jetzt besucht. Ein eleganter Laptop steht auf ihrem Schreibtisch, und eine eigene Internet-Adresse hat sie auch bereits. «Die Schule nimmt nur Leute über 50», schwärmt sie. «Das ist ganz toll. Jeder kann genau so lange an jedem Schritt arbeiten, wie er wirklich will. Auch Seniorenkurse richten sich sonst oft nach den Routiniertesten und Schnellsten, die andern bleiben bald mal auf der Strecke.»

Auch ohne Radio ist sie voll ausgelastet, kennt sie Langeweile nur vom Hörensagen. Und dennoch möchte sie gerne wieder einmal vor einem Mikrofon sitzen. «Ein Hörspiel würde ich ganz gerne wieder machen.» Und mit einem leisen Seufzer: «Man gerät halt doch so ziemlich schnell in Vergessenheit!» ■

Elisabeth Schnell moderiert am 5. Juni die Feier der 80-Jährigen im Kongresshaus in Zürich (siehe Seite 57).